

Rheinfränkische Mundart.

Autor(en): **Waldbrühl, W. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rheinfränkische Mundart.

I. Der Kruckwösch.

Mer nüm't der Krückder nügerlei Op Kruckweih' fröh am Dau, Flöeht sich 'nen statzen Wösch dorûs Nâ' âlem Brûch genau.	Wenn dann en Donnerwedder stœft, 15. List mer 'nen Zwîg sich ûs. Un læ't in op den Herd un sæ't: God wâl'es! schlæ't e Krûx, — Di Donnerkîl' zâmôlen dunnt Dann enem flædig nûx. 20.
Vüraf nüm't mer vam Odenskopp, 5. Fraunbettstrû søkt mer dann, Gefressne Hinschen van der Bäch Un Beifôss muss mer han.	Doch kenn' ich enen schrôen Blex, Dogegegen hülpt kên Kruck, Der, hät he engeschlagen dêp, 10. Gebrânt dur' Bê'n un Huck.
Dann bettren Wermelter en Pût, Un Baldrian 'ne Posch, Un Wasserottig, Donnerkruck. Girtwurz em Gâden fosch.	25. Wat gegen jiden Donnerkîl Ganz secher un gewess, Subâl du, Drückchen, eckersch lûrst, Es alles ömmesöss!
Di loet mer 'sæ'nen em' Hûhamt Un dræ't se met nâ Hûs:	

II. Die Schelderei.

Gehst du en steller Maiennæht, Mi Weht, zom hel'gen Wâg, Öm den di Kærzen brennen hell, As lög: he gar em Dag.	Em klären Wasser afgemâit, Entgên dîn êgen Bild. Su wi der Wâg en hel'ger Næht, Mi Weht, su es mîn Ha'tz:
Der Felsenstên am Wasserrang 5. Es rong ömkrænz't met Mosch, Dertöscher Blômen, Eier fresch Blänken us jedem Posch.	Es spegelt och dîn Angeseht 15. Wi singen dÛrsten Schatz. Un Blômen, Mai un Zier un Lend, Wat îlig nâ' un bei,
Du kïckst di Zier, du kïckst di Pracht, — Us hel'gem Wâg do quillt,	10. Da trickt sich mir as Rahmen öm 20. Di lêve Schelderei.

III. Der Kuckuck.

Zom Wâl', zom Wâl'! der Mai es do; Jo luster der Kuckuck! Dat Grietchen søekt em grôenen Bösch Maiblômen, søess un schmuck.	Si hält den Strûss un bengt in ên 5. 'nen Schirm van grôenem Kruck: „Nu sag' mir, Vugel, och êns wâhr! Du kannst et ja.“ — ‚Kuckuck!'
--	--

„Es et dem Wellem êrnst zo Senn? „Van Mai un Glöck un Lêveslost
Of drift ə eckersch Fuck, 10. Fahr ich gar ūs der Huck:
Wann he op mingen Paden schlicht? O quöm doch bal di silge Zick!
Du sengst?“ — „Kuckuck, Kuckuck!“ Si kütt?“ — „Kuckuck, Kuckuck!“ 20.

„Du sæst mir och, mi Vügelchen! „Un wann zom Wâl' du widerküst,
Of ich den Summer Bruck? Su küste her als Kluck!
Of ich met im zər Kirchen gàn? 15. „Du lûser Vugel Eierschluck!
O, sag et mir!“ — „Kuckuck!“ Du schnakischer Kuckuck!“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Der Krautwisch, Bündel, Strauss von Kräutern, insbesondere jener neun heiligen wildwachsenden Kräuter, welche am Feste Mariä Himmelfahrt (15. August), das daher im Volke den schon alten Namen *Mariä (Unser Frauen) Krütweihe (Kruckweih*, Zeile 2) oder oberdeutsch: *Wurzweihe* führt (Haltaus, Jahrzeitbuch, 125), noch alljährlich in der katholischen Kirche gesegnet werden, daher ihnen allerlei Kräfte, namentlich zur Abwendung von Gewitterschaden, inwohnen sollen. Mllr.-Weitz, 132. Schm. IV, 51. 167. Dieser Brauch stammt wol aus der heidnischen Vorzeit, wenigstens haben jene Kräuter eine gewisse mythologische Bedeutung; vgl. Grimm's Mythol. 1142 ff. — *Kruck*, Kraut, plur. *Krückder*; Z. II, 551, 14. III, 47, 5. 272, 19. Ebenso unten: *Huck*, Haut; *Zick*, Zeit; *Bruck*, Braut; u. a. m.

- 1) *mer*, man; Z. III, 173, 175. 549, 21. — *nügerlei*, neunerlei; niederd. holl. *negen*, alts. *nigun*, neun. — 2) *Dau*, Thau.
- 3) *fächt*, flicht, windet; *ch* und *g* verstummen vor *t*; vgl. unten: *nä*, nach; *sænen*, segnen; *dræ't*, trägt; *læ't*, legt; *sæ't*, sagt. Z. II, 551, 1. — *statz* (*stautisch*), stattlich, prächtig; s. Z. III, 47, 7. — *nä' âlem Bruch*, nach altem Brauch; Z. III, 277. — 5) *vüraf*, vorab, zuvörderst. — *Odenskopp*, Odinskopf, inula helenium, der in jedem Garten angebaute Alant.
- 6) *Fraunbettstrü*, Frauenbettstroh, galium verum; Nennich, III, 18. Grimm, Wbch. I, 1739. — 7) *frissen*, sich winden, schmiegen, ranken; schmiegsam machen. — *Hinsche*, eine Viehkrankheit; dann: das gegen dieselbe gebrauchte Bittersüss, solanum dulcamare; Nennich, II, 1318: *Hinschkraut*, *Hintschkraut*, auch *Alpranken*, *Alpkraut* etc. „weil die Landleute das Kraut dem Vieh wider den Alp oder *Hintsch* (d. i. schwerer Athem) an den Hals gehängt haben“. Grimm, Myth. 1195. Wbch. I, 246. — *Bäch*, *Bich*, Bach, als Femiu. gebraucht, wie in manchen mitteld. Mundarten; s. Grimm, Wbch. I, 1059. Schm. I, 143. Z. IV, 164. — 8) *Beiföß*, Beifuss (*artemisia vulgaris*), aus ahd. *pîpôz*, mhd. *bîbôz* verderbt, einem Namen von dunkler, wahrscheinlich mythischer Bedeutung. Grimm, Wbch. I, 1370 f. Mythol. 1161. Nennich, I, 472. — 9) *Wermelter*, Wermuth, *artemisia absinthium*; Nennich I, 467: *Wermpte*, *Wermüde*, *Wörmken*, *Wörmde* u. a. —, ein Wort von